al Ch.mo Sig. Canonico A. de Sorio
l'amico autore

DIE

SCHMÜCKUNG DER HELENA.

PROGRAMM

ZUM

WINKELMANNSFEST

VON

EDUARD GERHARD.

NEBST EINER ABBILDUNG.

Digitized by Google

BIBLIOTECA NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE III"
NAPOLI

Digitized by Google

DIE SCHMÜCKUNG DER HELENA.

VIERTES PROGRAMM

ZUM

BERLINER WINCKELMANNSFEST

VON

EDUARD GERHARD.

NEBST EINER ABBILDUNG.

BIBLIOTECA NAZIONALE VITTORIO EMANUELE III NAPOLI

BERLIN,
GEDRUCKT BEI DEN GEBR. UNGER
1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE SCHMÜCKUNG DER HELENA.

Helena, unter den Frauengestalten des Alterthums die von Künstlern und Dichtern gefeiertste, war oftmals (1) vermählt: mit Menelaos und Paris, mit Theseus (2) und mit Deiphobos (3), nach ihrem Tode sogar mit Achill auf der Seligen Eiland, das man am Ausfluss des Istros zu Leuke erkannte (4). Die mythologische Erudition fügt diesen verschiedenen Gatten der Helena noch eine zahlreiche Liste ihrer Freier hinzu (5), ohne mit Euripides und den römischen Dichtern Helena's guten Ruf auf's Spiel zu setzen; der Forschung genügt es, aus Namen und Schönheit, Webstuhl und Zauberkünsten, Sagen und Kultusspuren in Helena eine Mondgöttin nachzuweisen (6), deren sämmtliche Männer und Buhlen wol gar für eben so viele ursprüngliche Lichtheroen griechischer Götterdienste gehalten werden (7). Anders die Dichter und Künstler, die mit Helena's Schönheit ein reizendes Spiel zu treiben und, wo es deren Begegnissen galt, für einen oder den andern ihrer Gatten Partei zu ergreifen lieb-

---

(1) Drei- oder fünfmal, als *τρίανδρος* oder *πενταλέκτωρ*: Lycophr. 851. 143.

(2) Theseus: Plutarch. Thes. 31. Paus. II, 32, 7. Von Helena Iphigenia's Vater, nach Stesichoros und Andern (Paus. II, 22, 7. Tzetz. Lycophr. 143. 851), oder des Euphorion (Ptol. Heph. 4).

(3) Deiphobos: Jacobi mythol. Wörterbuch S. 228 f.

(4) Achilles: Paus. III, 19, 11. 24, 7. Schol. Eurip. Andr. 228. Köhler: Sur les Iles de la course d'Achille (Mém. de l'Acad. de St. Petersbourg. X) p. 531 ff. Nebenher, schon in den Kyprien (Tzetz. Bekker p. IX), ging die Sage einer früheren Vereinigung beider durch Aphrodite und Thetis, worauf man sogar ein Fragment (*ἐν τῷ τά* Anm. 21. Henrichsen p. 66) zu deuten versuchte.

(5) Helena's Freier: Paus. III, 20, 9. Inschriftspiegel bei Inghir. Gall. Omer. II, 141. Vgl. meine Abh. Ueber die Metallspiegel (Berl. Akad. 1836) Anm. 117.

(6) Helena eine Mondgöttin wie Artemis (Hom. Od. IV, 122 Expl. Pind. p. 164), Selene und Hekate laut Namen (Welcker Kret. Kol. S. 13), Schönheit (vgl. Kallisto, Artemis *ἡ καλή*: Müller Dor. I, 372), Webstuhl (Hom. Od. IV, 131 cf. 122), Zauber (Herod. II, 113), Entführungssagen (Uschold Troj. Krieg S. 145 ff.) und Kultusspuren (Therapnä: Isocr. Helen. 27). Vgl. Creuzer Symb. II, 150 ff.

(7) Uschold Vorhalle I, 558 ff. Wogegen beschränkend Creuzer Griech. Thongefässe S. 17 f

Digitized by Google

ten. Leser der Odyssee und des theokritischen Brautgesangs (8) mögen Helena's Anmuth am liebsten zur Seite des Menelaos sich denken; in der Ilias erscheint sie als troische Fürstin uns liebenswürdig (9). So auch die Kunstdenkmäler, denen Helena ein vorzüglich willkommener Gegenstand war (10). Ergiebig an Darstellungen ihrer Person und Sage sind theils die Werke der Malerei, die hauptsächlich auf Gefässen weiblicher Bestimmung Helena's Bild uns vorführen (11), theils und hauptsächlich die metallenen Spiegel etruskischer Kunst (12), die für Frauenhände bestimmt in der Schönsten der Frauen und Schwester der Dioskuren (13) eine ihrer häufigsten Verzierungen fanden. Mehr denn ein Hundert auf Helena bezügliche Zeichnungen würde aus dieser bilderreichen Klasse von Kunstdenkmälern ohne Schwierigkeit sich nachweisen lassen; weder die letzte im Reich der Seligen spielende Periode von Helena's Sagenkreis (14), noch vollends das vielbesungene Verhältniss mit Menelaos und Paris ist dabei unbetheiligt geblieben. Dieselbe Götterhuld, durch welche Menelaos beglückt erscheint, zeigt ein andermal in ganz ähnlicher Weise, heidemal unter besonderem Beistand der Liebesgöttin, dem Paris sich zugewandt (15); dass aber dieses letzteren Vermählung mit Helena ein entschiedenes Uebergewicht bei den Bildnern erhielt, mag ausser dem Reiz der Verführung, die Paris übte, hauptsächlich durch das kyprische Gedicht veranlasst worden sein, welches, der Sage nach von Homer selbst verfasst, im epischen Kyklos eine so ansehnliche Stelle einnimmt (16).

(8) Hom. Od. IV, 121 ff. Theocr. XVIII, welches Gedicht laut den Scholien aus Stesichoros schöpfte, der auch den Brautzug besang (Stesich. fragm. 46. Athen. III, 81 D.). Vgl. Kleine Stesich. p. 88.

(9) Hom. Il. III, 121 ff. VI, 323 ff.

(10) Müller Archäol. §. 415.

(11) Gerhard Rapporto volc. pag. 153 f. Vgl. Creuzer Griech. Thong. S. 22 ff

(12) Gerhard Abh. über die Metallspiegel (Berl. Akad. 1836) S. 23 ff.

(13) Häufige Darstellung der Dioskuren: Etrusk. Spiegel Taf. XLV—LIV.

(14) Helena im Reiche der Seligen ist Gegenstand des grossen Durandschen Inschriftspiegels (Mon. d. Inst. II, 6. De Witte Cab. Dur. no. 1972), dessen Oberheit den Herkules im Olymp zeigt. Auf die Vermählung mit Achill, der nicht vorhanden ist, scheint Memnon's leidenschaftliche Bewegung hinzudeuten.

(15) Zu vergleichen zwei einander ähnliche Spiegel, der eine (Inghir. Mon. etc. II, 47) mit *Menle, Turan, Elina*; der andre (Cab. Dur. 1968) mit *Elina, Turan, Elsntre.*

(16) Homer's Hochzeitsgabe (Ael. V. H. IX, 15), durch Proklos näher bekannt (Bekker Tzetz p.

Digitized by Google

Zwei Momente des Paris- und Helenamythos, die in den Kyprien ausführlich behandelt waren, liegen zwei Kunstdarstellungen vorzüglichen Ansehens zu Grunde. Erstens die Zusammenführung Helena's mit ihrem Buhlen durch Aphrodite im Hause des eben nach Kreta geschifften Menelaos ([17]): dann nach glücklich vollführter Flucht die förmliche Vermählung Helena's mit Paris zu Troja ([18]). Den ersten dieser Momente stellt unter oberstem Schutze der Ueberredungsgöttin Peitho ein mehrfach wiederholtes Relief griechischer Kunst ([19]) und im Einklang damit auch die Aldobrandinische Hochzeit ([20]) dar Die Reihe griechischer Hochzeitsgebräuche, in welcher der Moment vollständiger Zueignung der Braut an den Bräutigam durch die Brautmutter alle andre Feierlichkeit beschliesst, ward durch jenen Gewaltstreich Aphroditens verkürzt, von Seiten der Dichtung aber durch Annahme einer mit asiatischer Pracht zu Troja gefeierten Hochzeit vollständig ausgeglichen. Hier mochte denn obenan eine bräutliche Schmückung besungen werden, welche, durch Aphroditens und anderer Göttinnen([21]) Pflege vollführt, die Schönheit der spartanischen Helena überbot, indem sie die neue Vermählung derselben mit göttlichem Reiz ausstattete. Freudig ergriff auch die bildende Kunst einen so wohlgefälligen Gegenstand. An Belegen dafür sind die auf uns gekommenen Kunstdenkmäler keineswegs arm. Dass manches dahin gehörige Kunstwerk bisher

---

VII.). Vgl. Henrichsen De carm. Cypriis. Havn. 1828. Müller De cyclo epico. Havn. 1829. Welcker Zeitschr. f. Alterth. 1831. no. 3—6. 15. 16. Epischer Cyclus S. 300 ff. Engel Kypros 1, 609 ff.

(17) Proklos: *ἐν τούτῳ δὲ Ἀφροδίτη ἀναγει τὴν Ἑλένην τῷ Ἀλεξάνδρῳ, καὶ μετὰ τὴν μίξιν τὰ πλείστα κτήματα ἐνθέμενοι νυκτὸς ἀποπλέουσι.... καὶ ἀποπλεύσας* (ὁ Ἀλέξανδρος)...

(18) Proklos ebd.: *καὶ ἀποπλεύσας εἰς Ἴλιον γάμους τῆς Ἑλένης ἐπιτελεσεν.*

(19) Millin Gall. 173, 540: *Ἀφροδίτη, Ἑλενη, Πειθω, Ἀλεξανδρος.* Vgl. Neapels Bildw. S. 69 ff. Eine antike Replik bei Gusttani Mon. 1785 p. XLI und im Marmorgefäss bei Millin Gall. 159, 541

(20) Beschreibung von Rom II, 2. S. 13.

(21) Chariten mit den Horen und dann wieder mit Nymphen werden in den zwei schönen Fragmenten genannt, die aus dem ersten Buche der Kyprien bei Athenaeus XV, 30 stehen. Im elften Buch (*ἐν τῷ ια'*, wie irrig geschrieben ist. Vgl. Anm. 4) war kein Platz für sie; im ersten (*ἐν τῷ ι'*, Heyne's Berichtigung) konnte die dort beschriebene Schmückung auf Aphroditens Vorstellung vor Paris, allenfalls auch auf Helena's erste Erscheinung vor diesem, gehen. Jenes ist die von Heyne gebilligte und auch von Welcker (Zeitschr. f. Alt. S. 37) unterstützte Ansicht, die jedoch nur mit der ihm selbst missfälligen Emendation *καλλίζωνον δὲ Ἀφροδίτη* zu erlangen ist. Ich bleibe bei *οἷα — ἔστο* (Vgl. Anm. 29), und deute beide Fragmente auf die Schmückung zum troischen Beilager Helena's, der Aphrodite ihr eigenstes Gewand immerhin leihen durfte; selbst der Gesang auf dem Ida ist, etwa als Vorspiel zum Epithalamios, damit nicht unvereinbar.

Digitized by Google

anders gedeutet, dass Helena (22) mit Aphroditen, der Zeitpunkt der in Troja vollzogenen Vermählung mit den Einschiffungsscenen nach Troja's Zerstörung (23) verwechselt ward, darf uns an der Anerkennung eines poetisch so wohl begründeten Gegenstandes nicht hindern, dessen im Alterthum vermuthlich berühmte Kunstdarstellung theils in Vasenbildern theils auch in sechs noch erhaltenen etruskischen Spiegeln sich findet und in dem schönsten derselben uns vorliegt (24).

Im Vordergrund einer von zwei ionischen Säulen gestützten Halle, über deren seltsam verziertes Gebälk (25) ein bacchischer Dämon herabschaut, ist eine Frauenscene dargestellt, in deren unterstem Feld ein geflügelter Knabe, dem Liebesgott ähnlich, mit einem blattförmigen Fächer (26) tändelt. Auf einem von zierlichen Füssen gestützten, mit leuchtenden Nägeln beschlagenen (27), Sessel, dem eine Fussbank zur Seite steht, thront eine bereits angekleidete und reichlich geschmückte Frau, an deren Putz zwei sorgsame Göttinnen so eben die letzte Hand anlegen. Es ist Helena, die mit gewohnter Zierlichkeit das Obergewand linkerseits über die züchtig bekleidete Schulter herauf zieht,

---

(22) So auf dem gefälligen Bild einer als „Toiletta de Vénus" gedeuteten Schale (De Witte Cab. Magnoncour oo. 3), deren Gegenbild („Les Nymphes Méliades") wiederum als hochzeitliches Apfelpflücken für Helena (*Κυδώνια μῆλα ποτέῤῥιπτον*: Stesich. fragm. 46) sich deuten lässt, und auf Helena findet selbst das „Cyrene" oder „Ergane" benannte Innenbild einer Spinnerinn seine besonders passende Anwendung. In ähnlicher Verrichtung erscheint sie in der Odyssee (IV, 131) und auf anderen Vasenbildern (Tischb. I. 10. Vgl. Böttiger Vasengem. III, 56 ff.); eine Spindel eher als eine Börse hält sie auch auf dem von De Witte beschriebenen Spiegel no. 1960 des Cabinet Durand.

(23) So ist ein schönes, bei Prinz Anglona für mich gezeichnetes, Vasenbild von Raoul-Rochette (Mon. pl. 49 A. p. 279 ff.). und Jahn (Polygn. S. 7) verstanden worden, wegen unleugbarer Aehnlichkeit der Hauptgruppe mit der aus Polygnots Unterwelt bekannten (Paus. X, 25, 2: Helena, Panthalis, Elektra *ἐποδεῖ*). Ungefähr dieselbe Gruppe findet, auf die Unterwelt eben so wenig anwendbar, in der Kollerschen Schale (Berlios Bildw. no. 1129. Antike Bildw. Taf. XXXIV) sich wieder.

(24) Hiezu die beigehende Zeichnung eines aus Clusium herrührenden Spiegels, welcher sich im Besitz des Herausgebers befindet.

(25) Zu vergleichen über einem ähnlichen Gebälk die im oberen Geschoss zu denkende ruhende weibliche Figur, etwa Dejanira's, oberhalb einer Scene, welche den bacchischen Rausch des Herkules darstellt: Etrusk. Spiegel Taf. CXLIX.

(26) Wie er auf Hermaphroditenbildern (Gemme bei Hirt Bilderb. XXXI, 8) und auch auf der Aldobrandinischen Hochzeit bemerkt wird. Vgl. Böttiger Aldobr. S. 97.

(27) *Θρόνος ἀργυρόηλος*: Hom. Il. XVIII, 389. Od. VII, 162 und sonst.

Digitized by Google

mit Armbändern, Ohrringen und zwiefachem Halsband, sammt Amuleten (28), bereits geschmückt ist und nur die letzte ihr Angesicht krönende Zierrath noch erwartet. Blumenduft von Aphroditens Naturgewand (29), köstliche Salben (30) und künstliche Färbung der Augenbrauen (31), nebenher die Anwendung des Spiegels (32), pflegen bei ähnlichen Frauenscenen nicht gespart zu sein; hier aber hat der verständige Künstler sich begnügt, nur den letzten Moment der Schmückung darzustellen, in welchem statt allen Zubehörs die obersten Göttinnen weiblichen Reizes für Helena's Schönheit die Hand anlegen. Vor ihr stehend drückt Aphrodite, mit einer perlengeschmückten Stirnkrone geziert, eine ähnliche nur noch reichere Stephane über der Stirn ihr fest und unterstützt mit der andern Hand Helena's Kinn, während von der entgegengesetzten Seite Peitho das Band hält, mit welchem der prangende Stirnschmuck fester gezogen werden soll. Mit abgestreiftem Gewand, in unverhüllter Schönheit Aphroditen gegenüberstehend und anmuthsreich wie diese Helenen zugewandt, ist die Göttin der Ueberredung, von der Liebesgöttin nur durch geringeren Schmuck unterschieden, indem beide Göttinnen an Hals (33) und Ohren geschmückt sind, Stirnschmuck und Armspangen aber Aphroditen zur Unterscheidung höheren Ansehns gereichen. Noch eine vierte Person, ein Jüngling, ist gegenwärtig und spähet rechts vom Beschauer im Hintergrund dieser Scene nach Helena's Reizen. Mit einer Chlamys leicht angethan, lorbeerbekränzt und mit der rechten Hand einen Lorbeerstamm haltend, während die Linke herabgesenkt ist, kann er seiner Erscheinung nach für Apollo, den blühenden Schutzgott Ilions, gehalten werden. Da jedoch Helena's Schmückung nach aller sonstigen Analogie der Kunstdarstellungen auf ihre Vermählung mit Paris bezüglich ist, so ist

(28) Eines der wenigen Zeugnisse für die etruskische Ahkunft dieses sehr griechisch gedachten Kunstwerks. Aehnlich die Bulla des Apollo im Semelespiegel meines Besitzes: Etrusk. Spiegel Taf. LXXXIII.

(29) Wie im gedachten (Anm. 21) Fragment der Kyprien: οἱ Ἀφροδίτη ὥραις παντοίαις πεπυκασμένα εἵματα ἕστο, wo ἕστο in der Bedeutung des aoristischen Pflegens schon von Welcker geschützt ist.

(30) So auf Vasenbildern; dagegen Cab. Durand no. 1970 richtiger ein Spiegel als ein Salbgefäss erkannt worden wäre.

(31) Darauf bezüglich ist der Griffel den eine der Chariten hält, im Durandschen Spiegel no. 1969. Vgl die florentinische Gemme bei Müller Denkm. d. a. K. II, 288. Becker Charikles II, 235.

(32) De Witte Cab. Durand no. 1969. 1970.

(33) Auffallend ist das reichere Halsband Peitho's; soll es durch angehängte Amulete die grösseren Zauhermittel der Ueberredungsgöttin andenten?

es ungleich natürlicher, in jener vierten Person den auf Helena harrenden Paris zu erkennen, der seinen Beschützer Apoll in Gestalt und Attributen auch anderwärts völlig gleichgesetzt ist (34).

Das hiemit beschriebene Bild findet gedachtermassen sich in fünf anderen ähnlichen Denkmälern wieder, deren Vergleichung unsrer Erklärung theils bis hieher zu Statten kam, theils zu deren Vervollständigung wird gereichen können. Wiederholt ist in allen diesen Spiegelzeichnungen, wenn auch mit grosser Verschiedenheit in Umgebung und Kunstwerth, die Figur der thronenden und mit ihrer Schmückung beschäftigten Helena. Dem beschriebenen Bilde am ähnlichsten ist ein zu Rom gezeichneter Spiegel (35), der unsre vier Hauptfiguren mit der Besonderheit wiederholt, dass Paris in seiner Linken eine Kithar hält. Verschiedener von dem unsrigen, in Figurenzahl, Reichthum der Darstellung und inschriftlichem Beiwerk demselben vorzuziehen, ohne doch eine gleiche Eleganz zu bekunden, ist ein dritter ansehnlicher Spiegel, der aus der Durand'schen Sammlung in das Cabinet Pourtalès (36) übergegangen ist. Helena's Schmückung durch zwei Frauen ist im Wesentlichen dort wiederholt, nur dass diese beiden Frauen, in gleicher Tracht einander entsprechend, für die beiden Grazien zu halten sind, ausser denen noch eine dritte verschieden geschmückte (37) Figur, vielleicht Artemis (38), und im Hintergrund Aphrodite, durch Myrtenzweig, Taube und Schwan bedeutsam bezeichnet, das Personal dieser Scene bilden. Von besonderer Wichtigkeit sind die etruskischen Inschriften jenes Spiegels; sie gewähren den unbezweifelten Namen der Venus, drei andre bis jetzt unerklärte Namen für die Gefährtinnen Helena's, und einen fünften, dessen Beziehung auf Helena bei sonstiger Dunkelheit unbestritten ist. Statt ihres auch in Etrurien gültigen (39)

(34) So der mit Scepter und Kithar versehene Paris im Parisurtheil der Kollerschen Schale (Antike Bildw. Taf. XXXIII. Berlins Bildw. no. 1129.)

(35) Aus Bomarzo; bei dem Priester Carosi gezeichnet.

(36) De Witte Cab. Durand no. 1969. Mit den Inschriften: *Eris* („Utie"), *Hinthiach*, *Malafisch*, *Munthuch*, *Turan*. Vgl. Anm. 49.

(37) Der hohe belorbeerte Haaraufsatz entspricht dem Kalathos, den Artemis auf Vasenbildern trägt (Rapp. Volc. not. 347).

(38) Am Feste der Artemis ward Helena von Theseus geraubt (Plut. Thes. 31); die spartanischen Gefährtinnen Helena's waren ihr und Athenen vorzugsweise zugeeignet (Theocr. XVIII, 36). Vgl. oben Anm. 6.

(39) *Elina*, *Elinai*, *Elinei*. Vgl. Ueber die Metallspiegel Anm. 235.

Digitized by Google

Eigennamens ist Helena hier mit dem Beinamen „Malafisch" bezeichnet, welcher seitdem als Benennung einer Schönen auch auf einem andern Spiegelbild verschiedenen Gegenstandes zum Vorschein gekommen ist (40). Als Beiname Helena's aber findet jener Name auch auf den drei übrigen Denkmälern sich vor, in denen die Helenaschmückung unsres Spiegels sich wiederholt. Einer dieser Spiegel, ebenfalls aus der Durand'schen Sammlung (41), hat ausser der Besonderheit des gedachten Namens in Kunst und Darstellung nur geringen Werth; schöner ist ein andrer in England verschwundener (42), wo wiederum Venus, durch Namen bezeichnet, Helena's Stirnschmuck befestigt, und etwa Peitho, mit Blumen und Kranz versehen, daneben steht; endlich noch einer, der uns aus Rom bekannt ist (43), stellt die mit demselben Namen bezeichnete Helena in zweier Frauen Umgebung dar, die man nicht umhin kann auf ähnliche Weise zu deuten, wenn auch die Beflügelung beider Frauen dabei auffällt.

Es bleibt uns übrig die Nebenfiguren näher zu betrachten, die, an unscheinbaren Stellen ähnlicher Spiegel verzierungsweise vertheilt, nicht unbeachtet bleiben dürfen, wenn nächst dem Hauptgegenstand, der die Höhe und Breite des Bildes füllt, auch der Anlass festgestellt werden soll, durch welchen das ganze Kunstwerk hervorgerufen ward. In dem uns vorliegenden Spiegel ist dies nicht minder verständlich als einfach, mitten innen zwischen dem Griff und dem Hauptbild (44), durch die Gestalt des Flügelknaben geschehen, der mit einem Fächer tändelnd und der gewöhnlichen Bildung des Liebesgottes entsprechend, Helena's Liebreiz auszusprechen und auf die vormalige Besitzerin dieses Metallgeräths überzutragen bestimmt war. Wie aber dieser Flügelknabe auf Reiz und Schmückung der oben bräutlich erscheinenden Schönen hinweist, hat auch der von der Höhe des Bildes auf die Hauptscene her-

(40) Mit gering variirender Schreibart (*Mlacuch*) neben Herkules (*Herecel*) auf einem im Brittischen Museum von mir besichtigten Exemplar des auf Minerva, Dejanira oder auch auf eine Amazone zu deutenden Reliefspiegels (Etrusk. Spiegel Taf. CLIX. CLX).

(41) De Witte Cab. Durand no. 1970: *Malacisch* oder *Malavisch*. Vgl. oben Anm. 30.

(42) Von Hrn. Campanari im Jahre 1838 nach London zum Verkauf gebracht, mit den Inschriften: *Reschuale, Malavisch, Turan.*

(43) Inschrift: *Malavisch*. Statt der Stephane eine Stirnbinde. Vgl. unten (60)

(43) An der üblichen Stelle bildlichen oder architektonisch verzierenden Nebenwerks: Etrusk Spiegel Taf. XXIV—XXIX.

abblickende Silenskopf, nicht sowohl der eines lüsternen Lauschers (45) als vielmehr das Akratosgesicht ehrwürdiger Tempelsitte (46), seine dem Ehesegen jeder Vermählung entsprechende Bedeutung. Diese Bedeutung ist begründet theils durch die Idee schwellender Naturfülle, die allem bacchischen Wesen zu Grunde liegt, theils durch den Begriff von Vermählungsgottheiten, der zugleich mit dem Götterkreis Hera's und Leto's auch den nicht selten hinzugezogenen (47) Gottheiten der Mysterien Dionysos und Kora zukommt (48).

Wie nun solchergestalt unsre Darstellung durch den Amor im unteren Felde als bräutliches, durch den Silenskopf im oberen als Vermählungsbild bezeichnet ist, drückt das verwandte ähnliche Spiegelbild des Cabinet Pourtalès dieselbe Doppelbeziehung theils in einer Gruppe lüsterner Thierfiguren (49), theils und hauptsächlich in einer Figur aus, welche durch Gestalt und Bewegung jenem erotisch-bacchischen Doppelausdruck vollständig entspricht. Es ist die Figur eines ähnlichen nackten Knaben, der einen bacchischen Efeukranz zur Einfassung des ganzen Bildes mit beiden Händen zierlich gefasst hält. Der mangelnden Beflügelung ungeachtet, die bei der letztgedachten Figur durch eine Umgürtung mit Amuleten in italischer Weise (50) ersetzt wird, kann man nicht umhin, diese übrigens einander so sehr entsprechenden Figuren in gleicher Weise zu deuten: nicht sowohl als Liebesgötter bekanntesten Schlages, welche Erklärung im Bilderkreis der etruskischen Spiegel ohnehin manche Schwierigkeit findet (51), sondern, wofür auch die derb gedrungene Gestalt beider Knaben spricht, in der Bedeutung eines bacchischen Dämons der Erden-

(45) Etwa wie Pan oder ein Satyr (Etr. Spiegel Taf. CVIII) bei Frauenbädern lauscht.

(46) Akratosgesicht zu Athen: Paus. I, 2, 4. Ein ähnliches des Dionysos *Φαλλήν*, nicht *Κεφαλλήν*, zu Methymna (Paus. X, 19, 2). Vgl. Creuzer Symb. III, 216 ff.

(47) Nämlich als Gottheiten der mit der Vermählung oftmals zugleich gefeierten mystischen Weihe; vgl. Böttiger Aldobr. S. 144 ff. Archäol. d. Mal. S. 230.

(48) Das beiderseitige Personal am vollständigsten auf der Vase von S. Martino (Gerhard Bildw. Taf. LIX).

(49) Hahn und Henne, wie auf zwei einander entsprechenden Schalen des Tleson im Königl. Museum; mit Helena's Beinamen *πενταλέκτρω* (Lycophr. 143) wohl stimmend. In der französischen Erklärung (Cab. Durand 1969) als zwei Kampfhähne bezeichnet.

(50) Wie an berühmten, seit Passeri (De puero etrusco 1771) oftmals besprochenen etruskischen Erzfiguren (Creuzer Abbild. z. Symb. Taf. XLIX S. 59), am etruskischen Spiegel der Bacchusgeburt (Etr. Spieg. LXXXII. Vgl. ebendas. XXIX, 17) und selbst an Marmorstatuen römischer Votivknaben (Visconti Pio-Clem. III, 22) bemerklich ist. Vgl. meinen Prodr. S. 39, 108 ff.

(51) Die Knabenbildung mit Flügeln drückt auf etruskischen Spiegeln, besonders des späteren

Digitized by Google

fülle, wie in Griechenland Iacchos und Plutos (52), in Italien der etruskische Tages (53) ein Dionysos ἐφάπτωρ (54), und wie in der That auch der älteste Eros einer war. Die Bellügelung, welche diesem Gott später ausschliesslich anheimfiel, ward in der Bildungszeit griechischer Kunst gerade für solche Dämonen mannigfach angewandt (55); Eros erhielt sie vermuthlich erst darum, weil er denselben in ihrer unreifen Bildung doppelt wundersamen Dämonen angehörte. Dafür spricht seine ursprüngliche rohe Gestalt (56), dafür sein Verhältniss zu Dionysos und Pan (57), dafür die nicht durchaus knabenhafte Gestalt, in welcher ähnliche Knaben mit ältlichem, ja kahlköpfigem Haupte sich zeigen (58).

In zwei anderen Wiederholungen unsrer Helenaschmückung ist die bedeutsame Stelle an der Mündung zum Griff des Spiegels mit Sphinxen und Hippokampen, Unterwelts- und Wassersymbolen, verziert, die eine Uebertragung des ursprünglich auf Paris und Helena bezüglichen Bilds auf Helena's Vermählung mit Achill im Seligen-Eiland wahrscheinlich machen. Auch die geflügelten Frauen, die, an Schicksalsdämonen erinnernd (59), statt Aphroditens und deren Dienerinnen Helena's Schmückung auf einem der obenerwähnten Spiegel (60) vollenden, sprechen zu Gunsten dieser Deutung. Dass dieselbe dem hergebrachten Ideenkreis künstlerischer Darstellung allzu fern liege, kann nicht wohl eingewandt werden, da bildliche Hinweisungen auf die Sagen von Leuke

---

Styls, zwar öfters den Liebesgott (Etr. Sp. Taf. CXIII, CXVIII, CXIX), aber auch den agonistischen Eros (Taf. LIV, 3. CXX, 1. 2) aus und wird selbst auf Bilder der Dioskuren (Taf LII —LIV), ja auf die Darstellung des Adonis als aphrodisischem Dämons übergetragen (Taf. CXVI). Vgl. meine Abh. Ueber die Metallspiegel S. 21. Anm. 86 ff. Ueber die Flügelgestalten (Berl. Akad. 1838) S. 11 ff.

(52) Iacchos und Plutos: Gerhard Prodr. S. 52 ff.

(53) Braun Tages. München 1839. fol.

(54) Mit Epaphos verglichen von Creuzer Symb. II, 934.

(55) Wundersame Knabenbildung: Prodr. S. 54.

(56) Eros zu Thespiä: ἀργὸς λίθος (Paus. IX, 27, 1).

(57) Bacchischer Eros: Prodr, S. 233 ff. zu Bildw. Taf. XIX.

(58) Zu vergleichen der von Herkules getragene Flügelknabe im grossen Durandschen Spiegel (Anm. 14) und der flügellose kahlköpfige des von Braun (Anm. 53) herausgegebenen Tagesspiegels im Königl. Museum.

(59) So zeigt der grosse Durand'sche Spiegel (Mon. d. Inst. II, 6) mehrere Lasen in Umgebung der bei den Schatten thronenden Helena.

(60) Oben Anm. 43.

Digitized by Google

auch sonst vorhanden sind (61) und den etruskischen Bildnern ähnlicher Spiegel im Allgemeinen eine überraschende Kenntniss des mythologischen Stoffes nachgewiesen werden kann. Diese Kenntniss erstreckt sich sogar auf die ideelle Bedeutung mythischer Gestalten. Wen möchte es nicht befremden, wenn auf Geräthen, deren Zweck Frauenschmückung war und deren Helenabilder diesem Zweck anmuthig entsprechen sollten, selbst Helena nicht bloss als schöne Frau und begehrte Gattin, sondern auch in ihrer durch Poesie und Kunst frühzeitig verdrängten Geltung als Göttin bezeugt ist? Hiefür ist jedoch auf einem der von uns berührten Monumente in überraschender Weise gesorgt. Im schmuckreichsten Bilde von Helena's Brautputz, das wir erwähnten, in dem Spiegel des Cabinet Pourtalès, ist die Verzierung von sieben Sternen und einer Mondsichel beigefügt: ein sprechendes Zeugniss, dass Helena mit ihrer poetischen Herrschaft über Männerherzen auch die, in Griechenlands Kultus beglaubigte, über Mond und Planeten verband.

(61) Ausser dem mehrerwähnten Durandschen Spiegel (Anm. 11, 58. 59) mehrere andre, welche aus demselben sich erklären: Inghir. Mon. Etr. II, 9. Cab. Durand no. 1973.

WINCKELMANN'S JAHRESTAG im Verein theilnehmender Kunst- und Alterthumsfreunde durch Mittheilungen aus dem Gebiet der von ihm gegründeten Forschung zu feiern, finden wir uns wie in früheren Jahren, aber in steigendem Verhältniss, berechtigt und aufgefordert. Monumentale Auszeichnungen, wie sie in mehr denn Einem Standbild dem Geschichtschreiber der Kunst durch königliche Huld und deutscher Männer Vereinigung in unsrer Hauptstadt bereitet werden, verbürgen es uns, wie allwillkommen die Losung von Winckelmanns Namen sei. In Pflanzstätten deutscher Bildung, wo die Liebe zum klassischen Alterthum neue Wurzeln schlägt, in Kiel und Greifswald, Bonn, Breslau und Göttingen, ist der Gedächtnisstag Winckelmanns als Anlass ergriffen worden den Studien alter Kunst und ihrer Forschung in vollen Zuhörerkreisen das Wort zu reden (1), und wie dessen Todestag, seinen Manen zur Sühnung, die Einweihung eines Triester Museums bezeichnete, ist der

Geburtstag des Mannes, welchem das neue Rom die Erkenntniss seiner Denkmäler dankt, vom Kapitol aus, im Institute das Preussens König gegründet, zum bleibenden Jahresfest archäologischer Forschung geworden (²).

Mit gleicher Befähigung und mit gleichem Erfolge für Kunst- und Alterthumsforschung diesen Jahrestag zu feiern, wie es in Rom bereits zum sechzehnten Mal geschieht, ist diesseits der Alpen, vom Mittelpunkte des klassischen Bodens entfernt, an keinem Ort zu erwarten. Aber auch die Vorzüge deutscher Wissenschaft haben ihr Recht, und die gesteigerte Leichtigkeit archäologischen Verkehrs machte es möglich, auch ausserhalb Italiens die Thätigkeit des archäologischen Instituts planmässig fortzusetzen. Für den gelehrten Zweck archäologischer Annalen hat eine Pariser Section dieses Instituts, aus den geachtetsten Alterthumsforschern Frankreichs gebildet, erfolgreich gewirkt; für den Zweck wechselseitiger Belehrung jedoch, in ähnlicher Art wie auf dem Kapitol wöchentlich geschieht, eine regelmässige Form archäologischer Mittheilung zu begründen, blieb unsrer Hauptstadt und dem germanischen Zweige des Instituts aufbehalten, welcher von hier wohnhaften Mitgliedern des Instituts ausgegangen in unsrer archäologischen Gesellschaft besteht. Andre gelehrte Früchte als das ihren Verhandlungen dienende Monatsblatt der Oeffentlichkeit zu übergeben, hat diese Gesellschaft nicht in Absicht; wohl aber liegt die Verbreitung archäologischer Kenntnisse im weiten Kreis aller wahrhaft Theilnehmenden ihr am Herzen (³).

Das Bewusstsein dieses ihres Hauptzwecks lebendig zu erhalten, feiert die archäologische Gesellschaft den Jahrestag Winckelmanns. Sie fühlt bei der heutigen Feier sich doppelt verpflichtet ihrer Bestrebung das Wort zu reden, wenn sie in ausgezeichneten Gästen die hochachtbaren Vereine mit sich verbunden sieht, die in Griechenland oder Italien, in den wissenschaftlichen Interessen der Kunst oder in den geschichtlichsten aller Kunstwerke, den Münzen, in den allgemeinen Zwecken der Humanität oder ganz insbesondere im Andenken Winckelmanns, hiesigen Ortes den Gegenstand ihrer Vereinigung finden. Ihnen allen ist, jedem auf seinen Standpunkt, Winckelmanns Name oder, um richtiger zu reden, der zwiefache Genius werth, der von jenem Namen getragen alles Gedeihen der Kunst und ihrer Forschung in sich schliesst. Einmal der Genius echter Kunstbeschützung, ohne welchen weder die Kunst noch die Erkenntniss ihrer Schöpfungen gedeihen kann; derjenige Geist, der Win-

Digitized by Google

ckelmann's Schritte bis Rom und in Rom geleitete —, der Geist, den die königliche Huld unsres Monarchen in Kunstschöpfungen und Kunstsammlungen, in wissenschaftlichen Erforschungsreisen und, unserer Betrachtung am nächsten, in der Erhaltung des von Ihm gegründeten archäologischen Instituts glorreich bekundet. Aber auch den selbstthätigen Geist echter Anschauung und Erforschung der Kunst mögen wir bei jeder Nennung von Winckelmanns Namen gern uns vergegenwärtigen. Hervorgerufen von Winckelmann hat jener Geist der vereinigten Kunst- und Alterthumsstudien in seinen neuesten Leistungen den Standpunkt des vorigen Jahrhunderts allerorts überragt. Statt akademischer Kunstideale hat er das Wesen der Kunst an ihrer Quelle in Anschauung der Natur ergriffen; statt der verzärtelten Nachahmung einiger Wunderwerke Alexandria's und Roms ist in den Kunstüberresten des freien Griechenlands die höchste Schöpfung der Kunst ihm klar geworden; die Analyse der schönen Form hat er durch Resultate der Forschung belebt, die auf wenige Marmorwerke und Gypse sich nicht begründen liess, aus unserm jetzigen Antikenschatz aber in überschwenglicher Fülle hervorgeht. Dem strebenden Künstler nicht weniger als dem Alterthumsforscher befreundet, ist jener erhabene Geist von Winckelmanns Forschung auch ohne Bevorwortung unsrer Gesellschaft willkommen; bevor wir es aber wagten einige archäologische Gaben ihm zu widmen, schien es uns angemessen, als Agathodämon ihn zu begrüssen.

---

(1) Winckelmannsfeste. Seit dem Jahre 1829 feiert das archäologische Institut zu Rom den Jahrestag Winckelmann's mit der Verpflichtung über den Fortschritt archäologischer Entdeckungen und Leistungen sich und dem Publikum Rechenschaft zu ertheilen. Diese römische Jahresfeier ist seitdem zum häufigen Anlass geworden, dem klassischen Alterthum und dessen Kunstüberresten einen warmen und vielfachen Antheil zu sichern; man brauchte dem schönsten jener Feste, das 1836 im Marmorsaale der Villa Albani gefeiert wurde, nicht beigewohnt zu haben, um von Uebertragung desselben auf deutschen Boden einen guten Erfolg zu verhoffen.

Das Verdienst einer solchen Uebertragung in einer dem Anlass des Tages entsprechenden litterarischen Form dürfen die Kieler Archäologen *Forchhammer* und *Jahn* sich zueignen, deren im Jahre 1840 gefeiertes Winckelmannsfest den theilnehmenden Zuhörerkreis zur Gründung einer Sammlung von Gypsabgüssen aus eigenen Mitteln bewog; in gleicher Weise und mit gleichem Erfolg haben zu Greifswald im Jahre 1843 die Herren *Jahn* und *Schömann* dies Fest gefeiert.

In Berlin erfolgte diese litterarische Feier zuerst im Jahre 1841 durch ein Programm (*Gerhard: Festgedanken an Winckelmann. 2 Taf. 4. Zum Besten des altmärkischen Winckelmanns-Denkmals*), welches dem von altmärkischen Vaterlandsfreunden öfter an diesem Tage begangenen

Digitized by Google

Festmahl verknüpft ward, in den nächstfolgenden Jahren aber durch eine von ähnlichen Programmen eingeleitete litterarische Sitzung. Der Vertheilung des Programms „*Phrixos der Herold*" folgten im Jahre 1842, zugleich mit Vorlegung archäologischer Prachtwerke, verschiedene Abhandlungen der Herren *Panofka*, *Waagen*, *H. W. Schulz* und *Curtius*; und ebenso ward im Jahre 1843 die Festversammlung durch das Programm „*Die Heilung des Telephos*" und dessen Verfasser eingeleitet, worauf Vorträge der HH. *Panofka*, *Curtius* und *von Quast* folgten. (Vgl. Archäolog. Zeitung no. 3. u. 12.)

Wie an den gedachten Orten wurden sodann auch in mehreren anderen deutschen Städten Deutschlands ähnliche Festversammlungen an gleichem Tag und in gleichem Sinne gehalten. Im Jahre 1842 zuvörderst zu Bonn, durch Veranstaltung des Prof. *Urlichs*, unter Vorsitz und mit einer Rede des Hrn. *von Schlegel*; ferner zu Breslau durch Professor *Ambrosch*, und durch eine im Druck erschienene Rede des Prof. *Petersen* auch zu Hamburg. Im darauf folgenden Jahre 1843 haben jene Versuche in den genannten Städten keinen Fortgang gehabt; dagegen ausser Greifswald im Jahre 1843 auch im ehrwürdigen Musensitz Göttingen, durch gelehrte Ausstattung der Herren *Hermann* und *Wieseler*, ein würdiges Winckelmannsfest gefeiert wurde. (Vgl. Archäol. Zeitung no. 12).

Diesen deutschen Winckelmannsfesten steht an den Grenzen Italiens noch die schon am 8. Juni 1843 erfolgte Einweihung des Triester Museums gegenüber, deren in der Archäologischen Zeitung no. 13 ausführlicher gedacht ist.

(2) Archäologisches Institut zu Rom. Durch Se. Majestät den regierenden König von Preussen im Jahre 1829 gegründet und von diesem ihrem erhabenen Beschützer bis auf die neueste Zeit grossmüthigst unterstützt, ist diese Anstalt in ununterbrochener Thätigkeit mit der Herausgabe ihrer Jahrbücher und andern Mitteln archäologischer Belehrung fortwährend beschäftigt. Sie besteht unter dem Präsidium Sr. Durchlaucht des Fürsten von *Metternich*, und unter der in den Hauptstädten Europa's vertheilten Direction der Herren *Bunsen*, *Gerhard*, *Kestner*, *Duc de Luynes*, *Millingen*, *Panofka*, *Welcker*, Graf *Borghesi*, *Braun* und *Lepsius*; römischer Geschäftsführer ist Dr. *Emil Braun*.

Eine französische Section dieses Instituts hat seit dem Jahre 1836 zu Paris die Herausgabe eines Theils der archäologischen Annalen übernommen. Sie besteht unter Vorsitz des *Duc de Luynes* aus den Herren *Lajard*, *Lenormant*, *Letronne*, *Quatremère de Quincy* und *De Witte*.

Vgl. *Gerhard*, *Notice sur l'Institut archeologique*. *Rome* 1840. 8.

(3) Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Diese Gesellschaft ist seit Anfang des Jahres 1842 durch zwei Mitdirektoren des römischen Instituts gebildet und im Februar 1843 in folgender Weise festgestellt wurden:

1. Die archäologische Gesellschaft ist zur Verbreitung archäologischer Kenntnisse nach dem Vorbild des römischen archäologischen Instituts hiesigen Ortes entstanden und unter Mitwirkung desselben fortgeführt worden

2. Sie besteht hauptsächlich aus Alterthumsforschern und Künstlern, unter welchen die hier anwesenden Mitglieder des gedachten römischen Instituts die Interessen der Gesellschaft besonders zu fördern verheissen.

3. Sie versammelt sich am ersten oder zweiten Donnerstag jeden Monats, mit Ausnahme der Monate August bis Oktober, und hält eine Festversammlung am 9. December als am Geburtstage Winckelmanns.

4. In den Versammlungen werden neue archäologische Schriften und Abbildungen, kunstgeschichtliche Abhandlungen und Erklärungen von Kunstdenkmälern, auch motivirte Fragen archäologischen Inhalts mitgetheilt.

5. Die Ergebnisse jeder Versammlung werden in einem Protokoll zusammengefasst; ausserdem sind ein Monatblatt „Archäologische Zeitung" und ein Festprogramm der Publicität der Gesellschaft dienstbar.

Digitized by Google

6. Von den vorgetragenen Mittheilungen wird ein schriftlicher Auszug fürs Protokoll alsbald erwartet; vorgelesene druckbare Aufsätze erscheinen in der „Archäologischen Zeitung."

7. Die Thätigkeit der Gesellschaft wird von zwei Sekretaren geleitet. Zweckdienliche Mittheilungen werden von allen Mitgliedern, hauptsächlich aber von denen erwartet, welche auch dem römischen Institut angehören.

8. Für Speisegelder und sonstige Kosten der Gesellschaft zahlt jedes Mitglied jährlich 4 Thaler. Die Kosten der Festversammlung werden besonders berechnet.

9. In der ersten Sitzung des Jahres wird die bisherige Verwaltung allgemeiner Prüfung unterworfen und das Beamtenpersonal, mit oder ohne Erweiterung, neu gewählt.

10. Personen, deren Antheil der Gesellschaft Ehre und Belehrung verheisst, können jederzeit zu Mitgliedern aufgenommen werden, nachdem ihr Wunsch schriftlich beantragt und durch ein Drittheil sämmtlicher Mitglieder genehmigt worden ist; doch soll ohne dringenden Grund die Gesammtzahl von 50 Mitgliedern nicht überschritten werden.

Dermalige Mitglieder der Gesellschaft sind, ausser den vorsitzenden Herren *Gerhard* und *Panofka*, die Herren *Asmus*, *Bellermann I* und *II*, Graf *von Benst*, *Böckh*, *Bötticher*, *Balan*, *Brandt*, *Brüggemann*, *Curtius*, *Dirksen*, *W. Grimm*, *Gruppe*, *G.* und *J. Friedländer*, *Hesse*, *Horkel*, *von Klöber*, *Kopisch*, *Kortüm*, *Kramer*, *Lachmann*, *von Ledebur*, *Lohde*, *Meineke*, *von Olfers*, *Parthey*, *von Penker*, *Pinder*, *von Quast*, *Ranke*, *Remy*, *Reumont*, *Stier*, Baron *von Stillfried*, *Struck*, *Stüler*, *Tiek*, *Trendelenburg*, *Wagen*, *Wittenbuch*, *Wichmann*, *Wiese*, *Zahn*, *Zinkeisen*, *Zumpt*.

Litterarische oder artistische Mittheilungen sind während des Bestehens der Gesellschaft theils von den Vorstehern derselben, theils von den Herren *Bötticher*, *Curtius*, *G. Friedländer*, *Gruppe*, *Kramer*, *Pinder*, *von Quast*, *Stier*, *Waagen*, *Wiese*, *Zahn*, *Zinkeisen* und *Zumpt* erfolgt. Von Gelehrten, welche der Gesellschaft nicht angehören, haben die Herren *Forchhammer* aus Kiel, *Franz* und *Kiepert* aus Berlin, *Preller* aus Dorpat, *Schöler* aus Jena, *H. W. Schulz* aus Dresden, *Troyon* aus Neuchatel, *Walz* aus Tübingen, *Wieseler* aus Göttingen die Versammlungen derselben mit anziehenden Beiträgen ausgestattet.

Die oben berührte von *E. Gerhard* herausgegebene Archäologische Zeitung, welche im Reimerschen Verlag monatlich mit je einer archäologisch wichtigen Abbildung versehen erscheint, hat einen Theil der Verhandlungen dieser Gesellschaft veröffentlicht und ausserdem über deren Thätigkeit fortwährenden Bericht abgestattet. Ausser der Mitwirkung obengenannter Gelehrten hat die gedachte Zeitschrift auch noch eines thätigen Antheils von Seiten der HH. *Braun* zu Rom, *Göttling* zu Jena, von *Prokesch-Osten* und *Ross* zu Athen und *Welcker* zu Bonn sich erfreut.

Zu Mittheilungen für die Versammlung vom neunten December dieses Jahres haben ausser dem Verfasser dieses Programms sich erboten: die Herren *Curtius, Horkel, Panofka, Tölken, Wiese* und *Zahn*.

VA1
1542176

Digitized by Google